

## **Rede des Ehrenpräsidenten des Gedenkanlasses „40 Jahre nach Abschaffung der Kavallerie“, Herr Hans Christen vom 15.09.2012 im Schachen Aarau.**

Es gilt das gesprochene Wort.

Geschätzte Ehrengäste und Sponsoren,  
liebe Frauen und Männer

Einmalig und schön steht das Denkmal zu Ehren unserer Eidgenossen vor uns.

Einmalig, wie so vieles im Zusammenhang mit der Kavallerie. Der Künstler dieser wunderbaren Skulptur, Heinz Berchtold, absolvierte vor vielen Jahren in Aarau die Kavallerierekrutenschule, wo er auch seinen Eidgenoss steigerte. Und genau dieses Pferd mit dem er eine unvergessene Zeit erlebte, auf die er nie im Leben verzichten möchte, inspirierte ihn in seiner Arbeit, als Künstler dieses Denkmals.

Der Gefreite Berchtold erlebte in seinem Geiste noch einmal die wunderschöne Zeit mit seinem Eidgenoss und dabei formten seine Hände das Abbild seiner Stute «BUKOWINA». Sein Eidgenoss ist jetzt nach Aarau zurückgekehrt und steht heute und für immer und ewig stellvertretend für alle unsere Eidgenossen vor dem Zeughaus in Aarau, wo sich neu auch das Kavalleriemuseum befindet.

Geschätzte Dragoner, wenn ihr jetzt auf dieses Denkmal blickt, bin ich sicher, dass der eine oder andere im Geist auch das Abbild seines eigenen Eidgenossen vor Augen sieht. Denn eines verband alle unsere Eidgenossen: Ihr edles Gemüt und ihr stolzes Wesen! Ihre Namen tönnten zum Teil eigenartig, aber doch irgendwie wohlklingend. Und vor allem die Eidgenossen haben uns zu Dragonern gemacht. Sie haben uns geformt, geschult und im Alltag jeder Dragonerfamilie waren sie eine grosse Bereicherung. Höchste Zeit, ihnen heute den gebührenden Dank auszusprechen, für all das was sie uns Dragonern, unseren Familien, der Armee, dem Land und dem Sport gegeben und geschenkt haben.

Was war das für ein erhabenes, fast unbeschreibliches Gefühl, wenn der junge Mann sämtliche Hindernisse auf dem Weg zum Dragoner – Leumundszeugnis vom Gemeindeammann, Stallinspektion vom zukünftigen Schwadronskommandanten, Aushebung zum Dragoner – überwunden und die Rekrutenschule bestanden hatte, das eigene Pferd der Armee abgekauft und sich nun auf dem Weg von der Rekrutenschule nach Hause befand.

Kein Mensch, der diesen Moment nicht selber erlebt hat, kann nachvollziehen, was das für ein Wechselbad der Gefühle war. Auf der einen

Seite der riesige Stolz: «Ich bin ein Dragoner, ich gehöre dazu – schaut, das ist mein prächtiger Eidgenoss!» Auf der anderen Seite das Wissen über die grosse Verantwortung und die Pflicht, welche man für die nächsten zwölf Jahre als Dragoner gegenüber der Schweizerarmee und dem Pferd eingegangen war. Eine schwere Bürde, die auf den Schultern jedes jungen Kavalleristen lastete.

Zuhause auf dem Hof befand sich die ganze Familie in Aufruhr. Sehnsüchtig schaute jeder in die Richtung, wo man den Sohn mit seinem Eidgenoss erwartete. Jetzt endlich tönte der Ruf über den ganzen Hof: «Sie chöme, sie chöme!» Die Mutter eilte aus der Küche und brachte «chüschtiges Buurebrot», wie es damals Brauch war, zum Empfang des neuen Pferdes. Alle die zum Hof gehörten, Eltern, Grosseltern, Geschwister und Angestellte, alle wollten den Eidgenoss begrüßen, und vor allem als neues Familienmitglied willkommen heissen.

Der Vater konnte seinen Stolz nicht ganz verbergen. Sein Sohn war als Dragoner heimgekehrt. Und kaum einer besass jetzt ein schöneres Pferd, als sein Sohn. Wenn der Eidgenoss in sein neues Heim geführt wurde, war die Stalltüre geschmückt und in der Krippe lag eine Extra Portion Hafer. Ja, der Eidgenoss musste doch spüren, dass man auf ihn gewartet hatte. Und mit einem freundlichen Wiehern begrüßten auch die anderen Pferde den Neuankömmling. Und erst jetzt nahm man sich Zeit, um endlich auch den heimgekehrten Sohn so richtig zu begrüßen.

Und dann begann das eigentliche Dragonerleben. Reitübungen mit dem Kavallerieverein. Ausritt mit den Kameraden. Der Eigenoss war von nun an immer dabei. 365 Tage im Jahr erinnerte der Eidgenoss uns Dragoner an die Pflichten und an die Armee. Die Uniform eines Dragoners war nie im Mottensack verstaut. Sie lag immer griffbereit. Vom Frühjahr bis zum Spätherbst nahm der uniformierte Dragoner fast jedes Wochenende mit seinem Eidgenoss an irgendeiner Springkonkurrenz oder Dressurprüfung teil.

Dort wo ein Eidgenoss im Stall stand, hatte niemand Angst vor Waffen und Militär. Jeder im Haus schätzte und respektierte die Armee, achtete und liebte sein Heimatland. Jeder Dragoner war allzeit bereit, die Freiheit, die er beim Galoppieren mit seinem Pferd spürte, bis aufs Äusserste zu verteidigen.

Auf dem Hof und bei der Feldarbeit waren die Eigenossen unverzichtbare und fleissige Helfer. Sie begleiteten die Dragoner überall hin und natürlich jedes Jahr in den Wiederholungskurs. Manch einer zog als Melker oder Karrer in die Fremde. Der Eidgenoss war sein treuer Begleiter.

Der Eidgenoss besass einen Sonderstatus in der Familie. Er war der einzige der mit durfte, wenn der Dragoner auf Brautschau oder «Zchilt» ging. Es störte ihn auch nicht, wenn manchmal zwei Reiter auf seinem Rücken

sassen. Und was der Eidgenoss manchmal von oben herab hörte oder sah, hat er niemals verraten. Oft war der Eidgenoss der erste der Familie, der wusste, wie der neue Schatz des Dragoners aussah. Es gibt in unserem Land nur wenige Kirchen, vor denen nicht schon ein Eidgenoss wartete, bis ein frisch verheirateter Dragoner mit seiner Braut heraus trat.

Und so vergingen die Jahre als Dragoner. Viele rückten mit ihren Pferden in die Unteroffiziers-, oder Offiziersschulen ein. Es gab Eidgenossen, die blieben ein Leben lang Depotpferd. Sie taten von einer Rekrutenschule zur andern ihre Pflicht, ohne jemals zu murren. Andere wiederum leisteten in der Landwirtschaft ihre unentbehrlichen Dienste. Und nicht vergessen werden darf, dass etliche dieser Pferde ihre Reiter, sei es im Military-, Spring- oder Dressursport bis zu olympischen Ehren geführt haben. Und alle diese Eidgenossen wurden doch eigentlich nur angekauft, um mit den Dragonern Militärdienst zu leisten.

Auf dem Sockel vor dem Zeughaus Aarau, wo nun das Denkmal hingestellt wird, steht geschrieben: «Dem treuen Eidgenoss in Armee, Familie und Sport». Und genau da haben die gutmütigen Pferde für uns Menschen Grosses geleistet und für uns alle ihre Kraft und ihre Jugend geopfert. Dafür werden wir sie nie vergessen und dafür gebührt ihnen unserer aller herzlichster Dank.

Wenn nun anschliessend die Kavalleriebereitermusik Bern in Erinnerung an unsere treuen Eidgenossen das Lied «Ich hatt' einen Kameraden...» spielt, dann liebe Dragoner, schaut hinüber zum Paddock, zum Teich oder zu den festen Hindernissen, da wo wir als Rekruten geschult und geschliffen worden sind. Ich bin sicher, der eine oder andere wird seinen eigenen Eidgenoss über eines der Hindernisse fliegen sehen. Und wenn euch dabei Tränen über die Wangen rinnen, braucht ihr euch dafür nicht zu schämen. Ihr müsst euch auch nicht schämen, mit dem Finger auf eure Brust zu zeigen, und zu sagen: «Ich bin einer von denen, die das Glück hatten, einen Eidgenoss zu besitzen».

Aber danach, geschätzte Dragoner, möchte ich allen in Erinnerung rufen, was unsere Reitlehrer in der Rekrutenschule damals tagtäglich gepredigt haben: «Grad ufhocke, füre luege!» Und wenn ihr jetzt genau das macht, seht ihr vor euch den Verein Schweizer Kavallerie Schwadron 1972, der unsere Tradition lebt – unter anderem in einer noch nie dagewesenen Ausstellung unsere Geschichte der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt und damit den Geist der Kavallerie für immer und ewig am Leben erhält. Wir erinnern uns mit Wehmut und Freude an unsere lieben Eidgenossen und wir stossen nachher gemeinsam in der Festwirtschaft auf sie und die Kavallerie an.

Ich danke Ihnen!